

Wijnand van der Sanden / Henk Luning (red.), Over galg en rad. Executieplaatsen in Drenthe. Uitgeverij Waanders. Zwolle/ Assen 2010. ISBN 978-90-400-8575-8, 256 Seiten, zahlreiche, teils farbige Abb., EUR 22,95

Jost Auler

In den letzten zwei Dekaden ist die archäologische Erforschung spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Hinrichtungsstätten in den Fokus (AULER 2003) der für die Bodendenkmalpflege zuständigen Behörden und der mit diesen Epochen betrauten wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen getreten. Anstoß hierfür waren Ausgrabungen in der Schweiz, Polen und Deutschland sowie die Aufarbeitung zahlreicher älterer Beobachtungen und Grabungen solcher ‚Orte des Grauens‘ (Zitat: Spiegel-Online vom 24. August 2005) resp. ihre Veröffentlichungen sowohl in Fachorganen als auch in populären Printmedien.

Mittlerweile liegen Funde und Befunde zu diesem Themenkomplex aus archäologischer und anthropologischer Sicht aus ganz Europa (AULER 2008, 2010a) vor: Es kristallisiert sich mittlerweile das Bild der Verbreitung einer hinreichend homogenen Rechtsprechungs- und Hinrichtungskultur dieser geschichtlichen Zeitabschnitte in ganz Europa heraus: Bodenbefunde in Skandinavien und den baltischen Staaten, in Polen und Tschechien, in Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie in Großbritannien belegen den Vollzug drastischer Strafen für zu Leib- und Lebensstrafen verurteilte Missetäter. Und die Lokalitäten dieses Strafvollzuges, also Galgenanlagen und Köpfstätten, zeigen durch die Zeitläufte hinweg nur wenige bauliche Modifikationen, allenfalls regionale Variationen.

Die Auswertung solcher rechtsarchäologischer Untersuchungen erfolgt im Idealfall in interdisziplinärer Zusammenarbeit; die von Historikern, Archivaren und vor allem Anthropologen beigesteuerten Ergebnisse sind unabdingbar, um ein hinreichend realistisches Bild der einstigen Rechtspraxis zu erhalten.

Hinweise auf archäologisch untersuchte Richtstätten aus Südwest- und Westeuropa fehlen bislang; dies mag auf forschungsgeschichtlichen Gründen basieren. Auch Befunde aus den Beneluxländern waren bislang ein Desiderat der Forschung; lediglich aus den Niederlanden waren ältere und in jeder Hinsicht durchaus überschaubare Untersuchungen durch Prof. Dr. Albert Egges van Giffen (1884-1973) aus den 1930er Jahren sowie Befunde aus Amersfoort (Provinz Utrecht) ab 1880, aus Amerongen (Provinz Utrecht) von 1983 und Zevenbergen (Pro-

vinz Noord-Brabant) von 2004 bekannt geworden.

Im Frühjahr 2010 erschien die hier zu besprechende Monografie, maßgeblich realisiert durch den niederländischen Archäologen Wijnand A. B. van der Sanden, Provinzarchäologe für Drenthe und ausgewiesener Experte für Moorleichenfunde, sowie den engagierten Amateurhistoriker Henk M. Luning. Insgesamt steuerten fünf Wissenschaftler Beiträge zum Buch bei. Im Mittelpunkt stehen die Ergebnisse der aktuellen Ausgrabung einer Hinrichtungsstätte auf dem ‚Gerechtsplaats‘ in Assen in der nordostniederländischen Provinz Drenthe. Wie der Untertitel aber bereits andeutet, wird das Thema über die Richtstätte von Assen hinaus grundlegend durch Zeit und Raum aufgearbeitet; das Buch enthält neun Kapitel, die das Thema ‚galg en rad‘ aus vielfältigen Perspektiven beleuchten.

Das fest eingebundene Werk ist reich und ansprechend durch aktuelle Fotografien und vor allem auch zeitgenössische Illustrationen und Topografien abwechslungsreich und farbig bebildert. Das fantasievolle und unkonventionelle Layout macht das Blättern und Lesen in diesem Buch zu einem Vergnügen – nicht nur für den Wissenschaftler, sondern vor allem auch für den Laien. Die Kapitel werden durch ein Vorwort der Herausgeber (S. 7-8), ein Glossar (S. 226-228), das der mit dem Thema weniger vertrauten Leserschaft Fachtermini knapp erläutert, dem nach Kapiteln untergliederten und ausführlichen Anmerkungsapparat (S. 229-242) sowie einer Bibliographie (S. 243-249) flankiert. Der Bildnachweis (S. 250), ein Namensregister (S. 251-253) sowie kurze Vitae der Autoren (S. 254-255) und das Impressum (S. 256) vervollständigen das Werk. Der Preis für dieses ästhetische und mit viel Sachverstand und Liebe konzipierte Druckwerk in Höhe von knapp 23 Euro kann nur als günstig bezeichnet werden.

Kapitel 1 ‚Galgenvelden en galgenbergen‘ (S. 11-31) von W. v. d. Sanden beschäftigt sich mit der Richtstättenarchäologie im Allgemeinen und stellt die Rechtspraxis im ausklingenden Mittelalter und der frühen Neuzeit vor. Erläutert werden die Architektur der verschiedenen hölzernen und steinernen Galgenanlagen in Wort und Bild (S. 14-15). Beeindruckend ist auch eine farbig wiedergegebene Zeichnung von Anthonie van Borssom, einem Schüler von Rembrandt van Rijn, aus dem Jahre 1664, die den Exekutionsplatz Volewijk in Amsterdam zeigt (S. 19 oben): Die Abbildung macht deutlich, dass Richtstätten die Landschaften und die Lebenswelt der Menschen in ganz Europa prägten; sie gehörten mit all ihrem Schrecken zum damaligen Alltag. Weiter geht der Autor auf archäologische Untersuchungen ein; vorgestellt werden die Fundplätze Amerongen

(S. 21), Oss-Zevenbergen (S. 21-22) und Amersfoort (S. 20-21 mit Abbildung des Grabungsplanes [!]; zu letztgenanntem Fundplatz siehe auch AULER 2010 b). Anschließend stellt van der Sanden relevante Fundplätze in Dänemark, Deutschland, der Schweiz und Großbritannien vor.

Dabei ist dem Autor ein kaum vermeidbarer Fehler unterlaufen; er stellt Aachen/Aken mit Hinweis auf die Quelle (S. 24, 230 Anm. 42) vor; die ebendort (KOCH 1992; aber auch SCHLEIFRING 1989) vorgeschlagenen Interpretationen sind heute nicht mehr haltbar. Der Rezensent hat diesen Fundplatz in Hinblick auf mögliche Zusammenhänge mit der nahen Richtstätte mehrfach und intensiv mit dem zuständigen Kollegen Paul Wagner M.A., ehemals Leiter der für Aachen zuständigen Außenstelle Nideggen-Wollersheim des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege (Bonn) im LVR, diskutiert; Herrn Wagner gilt mein kollegialer Dank. Die Ausführungen von Koch wurden bisher nicht korrigiert; die finale Publikation der Ergebnisse der Ausgrabungen im Leprosorium Aachen, Gut Melaten, steht noch aus.

Derselbe Autor beschäftigt sich in Kapitel 2 (S. 32-53) u. a. mit Moorleichen, die ja oft im Zusammenhang mit Kapitalverbrechen oder Akten der einstigen Rechtsprechung zu interpretieren sind. Thematisiert wird etwa das bereits im Jahre 1897 aufgefundene ‚Meisje van Yde‘. Nur am Rande sei registriert: Alfred Dieck taucht mit seinem Schriftentum aus bekannten Gründen in der Literatur nicht mehr auf. Kapitel 3 (S. 54-81) wird von drei Autoren bestritten: Paul Brood, Gerrit Kleis und Henk Luning; es geht bei ihren Ausführungen um die mittelalterliche Strafrechtspraxis.

Das vierte Kapitel (S. 82-115), geschrieben von van der Sanden und Luning, widmet sich der Spurensuche. In den Niederlanden hat sich (anders etwa als in Deutschland, Österreich und der Schweiz) keine einzige Richtstätte erhalten, keine Galgenruine zeugt von den einstigen Justizorten: ‚Nergens staat nog een galg overeind‘ konstatieren die Autoren und suchen eine Annäherung durch Hinzuziehung historischer Topografien und der Analyse tradierter Flurnamen. In diesem Zusammenhang behandeln die Autoren auch die Ergebnisse von van Giffen (s. o.) von den Galgenbergen von Balloo (S. 96-97) und Westerbork (S. 97). Vorgestellt werden auch die Fundplätze Schoonoord/Sleen (S. 97-99) und Anholt (S. 99-100); zudem diskutieren die Autoren potentiell weitere Richtstättenlokalitäten (S. 101-109).

Auf den Seiten 116-133 (Kapitel 5) beschäftigt sich Muuk ter Schegget mit mittelalterlichen Bestattungen aus prähistorischen Grabhügeln. Anschließend (Kapitel 6, S. 134-157) wird die neuzeitliche Strafrechtspraxis behandelt; Paul Brood, Gerrit Kleis

und Henk Luning erläutern etwa das Landrecht von Drenthe aus dem Jahre 1712 und recherchieren die Geschichte des Gefängnisses von Assen (S. 141-143). Vorgestellt werden auch museale Relikte der Strafrechtspflege; bemerkenswert ist – weil ausgefallen – ein mobiles hölzernes Gerüst, auf das die zum Tode durch das Rad verurteilten Delinquenten fixiert wurden (S. 147). Präsentiert wird ebenfalls eine Zeichnung von 1655, eine Bauanleitung für Zimmerleute zur Errichtung des hölzernen Galgens und eines Schandpfahls für die Herrlichkeit Hoogersmilde (S. 150-152) – ebenfalls eine ausgefallene Archivalie. In Kapitel 7 (S. 158-185) widmen sich dieselben Wissenschaftler den Lokalitäten des Strafvollzugs in Assen und Coevorden; auf der Grundlage historischer Topografien und Schriftquellen werden dem Leser die Orte nahe gebracht, mit denen der frühneuzeitliche Täter Bekanntschaft machte. Bemerkenswert sind die Ausführungen zum Schafott in Assen, ebenfalls mit einer Bauzeichnung (1838) versehen (S. 173-174). Ein wichtiger Exkurs widmet sich dem Berufsstand des Scharfrichters, ‚de meester van den scherpen zwaarde‘ (S.176-178). Im abschließenden Kapitel 9 (S. 204-225) stellt sich van der Sanden dem Phänomen der Todesstrafe heutzutage in aller Welt (z. B. Iran) und erinnert an grauenvolle Exekutionen während der nationalsozialistischen Besatzungszeit. Van der Sanden geht auch auf die Moorfunde von Wijster (S. 216-217) ein. Und er konstatiert, dass auf der ergrabenen Richtstätte in Assen an 33 Personen das Todesurteil durch Hängen, Rädern, Erdrosseln usw. vollzogen wurde (S. 210); fünf von diesen Delinquenten waren Frauen. Die Zahlen beziehen sich auf die Jahre zwischen 1681 bis 1782. Zwischen 1539 und 1567 kann er 44 Delikte für Drenthe nachweisen; 27 davon waren Diebstähle (S. 213) und wurden mit dem Tode bestraft.

Kapitel 8 (S. 186-203) stammt aus der Feder des Provinzarchäologen van der Sanden und stellt die Ergebnisse der wissenschaftlichen Ausgrabung am Standort der ehemaligen Richtstätte von Assen in der Provinz Drenthe vor. Der Bodeneingriff an der Ecke Groningerstraat und Kloekhorststraat im Zentrum von Assen war durch Baumaßnahmen notwendig geworden; aufgedeckt wurde 2004 eine Fläche von insgesamt mehr als 700 m². Freigelegt werden konnten einschlägige Grubenbefunde aus dem Zeitraum von 1730 bis 1768 mit den Resten von mächtigen Holzpfählen und vier Särgen (S. 190-191), eine singuläre Beobachtung an Galgenplätzen. Befund Nr. 11 und eventuell auch Nr. 2 werden als Relikte eines radtragenden Eichenpfahles interpretiert, der Archivalien zufolge in den Jahren 1730 bzw. 1767/68 aufgerichtet wurde. Die Befunde 2 und 50 könnten zu einem zweipfostigen Hochgericht gehört haben und

datieren potentiell aus dem Jahre 1764 (S. 199-200). Der Autor versucht, die Bodenbefunde historisch belegten Hinrichtungen zuzuordnen: 1730 wurde Albert Alberts mit dem Rad gerichtet und anschließend auf das Rad geflochten. Anno 1764 wurden Pieter P. Mulder und Harm G. Glaasken gehängt. Ihre Vergehen waren Bettelei, Landstreicherei und Diebstahl. 1767 wurde Elsje Roelofs – sie hatte ihren Mann vergiftet – gerädert und, auf das Rad gebunden, zur Schau gestellt; später wurde sie an der Richtstätte in einem Sarg begraben (S. 200).

Das hier anzuzeigende Buch kann jedem an der Rechtsgeschichte Interessierten wärmstens empfohlen werden. Sachkundig diskutieren die Autoren archäologische Befunde zum Vollzug der Todesstrafe in den Niederlanden von der Vorgeschichte über die römische Epoche bis hin zum Mittelalter und der Frühen Neuzeit. Basis hierfür bilden archäologische und physisch-anthropologische Befunde, historisch-geografische Studien und Schriftquellen. Im Mittelpunkt der Ausführungen stehen dabei Funde und Befunde des aktuell ausgegrabenen Richtplatzes von Assen aus dem 17. und 18. Jahrhundert; der Fundplatz wird a. a. O. (VAN DER SANDEN/LUNING 2010) erneut vorgestellt. Verdienstvoll stellen die Autoren sämtliche Belege zum Vollzug der Todesstrafe der Niederlande zusammen und schließen damit eine Lücke in der Forschung.

L i t e r a t u r

- AULER, J. (2003): Richtstätten des ausklingenden Mittelalters und der frühen Neuzeit im Fokus moderner Archäologie. *Düsseldorfer Jahrbuch* 74, 2003, 303-317.
- AULER, J. (Hrsg.)(2008): *Richtstättenarchäologie*. Dormagen 2008.
- AULER, J. (Hrsg.)(2010a): *Richtstättenarchäologie 2*. Dormagen 2010.
- AULER, J. (2010b): *Richtstättenarchäologie in den Niederlanden. Das Beispiel Amersfoort (Provinz Utrecht)*. In: J. AULER (Hrsg.) *Richtstättenarchäologie 2*. Dormagen 2010, 30-33.
- KOCH, W. M. (1992): Eine Geißel Gottes – archäologisch untersucht. *Archäologie in Deutschland* 1, 1992, 28-31.
- SCHLEIFRING, J. H. (1989): *Anthropologische Untersuchungen an den Skelettfunden vom Gräberfeld des Leprosoriums Gut Melaten. Archäologie im Rheinland* 1988, 136-138.
- VAN DER SANDEN, W. A. B. / LUNING, H. (2010): *The excavation of an execution site in Assen, Dutch province of Drenthe*. In: J. Auler, (Hrsg.) *Richtstättenarchäologie 2*. Dormagen 2010, 280-292.

*Jost Auler M.A.
archaeotopos-Buchverlag
Schwanenstraße 12
D-41541 Dormagen
JostAuler@arcor.de*